

## Kulturmagazin 2005 – Anniversarium

# Die Gründung der Universitätssternwarte

## in Wien 1755 Eugenie Altenburg



Wer durch die Bäckerstraße oder Sonnenfelsgasse spaziert und den Blick in die Höhe auf das Dach der heutigen Akademie der Wissenschaften lenkt, kann in Resten das sehen, was ihm vielleicht beim Anblick des Canaletto-Bildes, „**Der Universitätsplatz**“ oder des Stiches von Carl Schütz, „**Aussicht des Universitätsgebäudes, des dasigen Platzes, und der Kirche**“ aufgefallen ist: Die Universitätssternwarte. Im Jahre 1753 beschloss Kaiserin Maria Theresia, für die Universität ein neues Gebäude errichten zu lassen. Gewählt wurde ein Grundstück in unmittelbarer Nähe des Jesuitenkollegs auf dem drei Häuser standen. Diese wurden niedergerissen und an deren Stelle entstand das „Aulagebäude“ für die Wiener Universität. Schon bei der Planung wurde bestimmt, dass auf dem Gebäude eine Sternwarte errichtet werden soll, wie dies die eigenhändige Entwurfszeichnung<sup>1</sup> des Architekten Jean Nicolas Jadot de Ville – Issey zeigt „Auf dem zweistöckigen Gebäude, das fünf Fensterachsen zum Universitätsplatz aufweist und je 16 Achsen in der Bäckerstraße und Sonnenfelsgasse, wurde über dem sechsten und siebenten Joch, über die ganze Breite des Gebäudes, ein Trakt für die Sternwarte errichtet. Sie besteht ebenfalls aus fünf Achsen, von denen die Seiten als leichte Risalite vorgezogen sind. Die Mittelachse, ebenfalls vorgezogen, war von einem Aufbau überhöht, während sich seitlich davon Beobachtungsterrassen erstreckten. Dieser Aufbau, den uns Canalettos Ansicht getreu der Zeichnung überliefert, erhielt später (1780 *Anm. des Autors*) zwei 8-eckige Aufsätze mit Zeltdach und Doppeladler, die offenbar als Beobachtungsposten eingerichtet waren.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> *Albertina 8027 Tafel 5a*

<sup>2</sup> *Wagner-Rieger, S. 38*



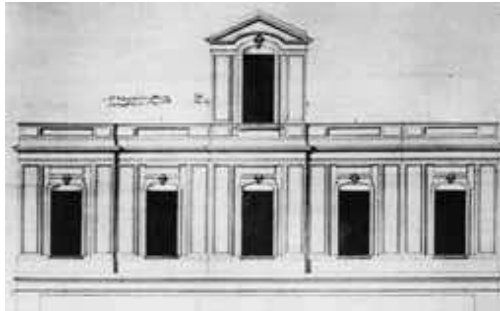
*Bernardo Bellotto (1721–1780): Universitätsplatz in Wien, 1759/60;  
Kunsthistorisches Museum, Wien*

Im Oktober 1755 war der Bau vollendet und das Gebäude sollte feierlich eröffnet werden. Kaiserin Maria Theresia, die unbedingt persönlich zugegen sein wollte, verschob den Termin mit dem Bemerkten: **„All dies erst nach dem Kindbett“**, und so fand die Einweihung erst nach der Geburt der jüngsten Tochter Antonia (2. November 1755) am 5. April 1756 statt. Die Kaiserin selbst hatte das Programm entworfen: **„Wir gedenken selbst wie in einem öffentlichen Kirchendienste dabei zu sein. Der Gottesdienst wäre im Collegio zu halten und das Te deum. Man gehe zu Fuß in die Universität, wo die Anrede geschehen müsste, die aber kurz sein und keiner als der Rektor Magnificus machen sollte. Wegen selber Composition wäre sich mit dem Protector zu verstehen und selbe ehender einsehen!“**<sup>3</sup>

Zum Direktor der neuen Sternwarte wurde der Jesuit P. Maximilian Hell (1720-1792) ernannt. Er hatte schon als Novize mit P. Joseph Franz SJ an der Jesuitensternwarte (Ecke Postgasse/Bäckerstraße) gearbeitet und sich bei der Errichtung der Sternwarten in Tyrnau und Klausenburg verdient gemacht. Sein astronomisches Hauptwerk war die Berechnung der Ephemeriden<sup>4</sup> für die Jahre 1757–1793, die er in 37 Bänden herausgab. 1768/69 beobachtete und berechnete er auf Einladung des dänischen Königs von der Insel Wardoe im nördlichen Eismeer den Venusdurchgang (Dabei kann man u.a. die Entfernung Erde-Sonne berechnen). Nur wenige Instrumente aus der frühesten Zeit der Sternwarte haben sich erhalten und befinden sich heute noch im Besitz der Universität. Wir wissen aber, dass der Sternwarte die Sammlung der Astronomischen Instrumente des Mathematikers und Astronomen J.J. Marinoni, der 1755 verstorben war, übergeben wurde. Er war der Mathematiklehrer der Kaiserin Maria Theresia gewesen und hat ihr seine Instrumente nebst seinen Manuskripten und astronomischen Beobachtungen vermacht, die sie an die neue Sternwarte weitergab. Die Gründung der Universitätssternwarte, wie überhaupt der Bau des Universitätsgebäudes, muss in Zusammenhang mit der Neuorganisation der Universität in den 1750er Jahren gesehen werden. Seit der Gegenreformation war die Verantwortung für die Universität, besonders

<sup>3</sup> Gall, S 98

<sup>4</sup> Ephemeriden: *Astronomische Tafeln worin die täglichen Stellungen der Sonne, des Mondes, der Planeten und die übrigen Erscheinungen des Himmels verzeichnet sind (auch Wetteraufzeichnungen)*



*eh. Jadot-Zeichnung aus Wagner-Rieger: Das Haus der Österreichischen Akademie der Wissenschaft; Wien 1972*

der theologischen und der philosophischen Fakultät, in den Händen der Jesuiten gelegen. Mit dem Tod Kaiser Leopold I. (1705), der ein großer Förderer der Jesuiten gewesen war, begann sich Widerstand gegen deren führende Rolle zu regen. Besonders die mangelnde Kontrolle durch den Staat und die als veraltet angesehenen Lehrmethoden waren den von neuen aufklärerischen Gedanken getragenen Staatsmännern ein Dorn im Auge. Unter der Federführung von Gerard van Swieten, dem großen Reformator und Leibarzt der Kaiserin, wurde eine grundlegende Universitätsreform durchgeführt.

Dennoch blieben einige Jesuiten die, in ihren Gebieten anerkannte Fachleute waren, auch nach der Reorganisation der Universität und der Aufhebung des Jesuitenordens(1773) als Professoren und Wissenschaftler tätig. (P. Joseph Franz, P. Josef Liesganig, P. Maximilian Hell, P. Franz de Paula Triesnecker, u.a.) Nach dem Tod von P. M. Hell 1792 führte P. Franz Triesnecker SJ die Sternwarte bis 1817, nach dessen Tod übernahm Joseph Johann von Littrow die Leitung der Sternwarte (1819–1840). Ihm folgte sein Sohn Carl Ludwig von Littrow (1842–1877). Der Astronomie wurde im 18. Jahrhundert große Bedeutung zugemessen, da sich astronomische Positionsbestimmungen sowohl im Vermessungswesen, als auch in der Navigation verwenden ließen. 1822 übernahm die Universitätssternwarte die Regulierung der Wiener Turmuhr, die sich von da an nach einem Mittagszeichen der Sternwarte, das zwei Minuten vor zwölf gegeben wurde, richteten. Auf der Sternwarte wurden meteorologische Beobachtungen vorgenommen, die täglich in der Wiener Zeitung veröffentlicht wurden. Schon bald hatte man erkannt, dass der Standort für eine Sternwarte nicht besonders geeignet war und Littrow bemühte sich nach Kräften um einen Neubau. In einer 1874 veröffentlichten Publikation berichtet er ausführlich über die Mängel des alten Sternwartegebäudes. Da der Aufbau der Sternwarte nach mehrfachen Um- und Zubauten, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, aus einer Holzkonstruktion bestand, war eine feste Aufstellung der Instrumente nicht mehr möglich; die Aussicht war durch die beiden Kirchtürme der Jesuitenkirche im Osten und durch den Stephansturm im Westen eingengt; die Dunstglocke über der Innenstadt, bedingt durch die Holzfeuerung der Häuser, beeinträchtigte die Beobachtungen; die über die Holzstöckelpflaster rollenden Kutschen, wie auch

Erschütterungen durch das Geläute der Kirchturmglocken verfälschten die astronomischen Messungen der immer präziseren Instrumente. Erst 1883 konnte die Universitätssternwarte in einen Neubau im 18. Bezirk, heute Türkenschanzstraße – den größten Sternwartebau Europas – übersiedeln. Doch das ist eine weitere Geschichte!



*Tranquillo Mollo: Hauptgebäude der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vom Bogen Bäckerstraße aus, um 1825; Radierung, koloriert; Privatbesitz*

**Literaturhinweise:**

**Franz Gall**, *Die alte Universität* (Wv. Geschichtsbücher, Wien/Hamburg o.J.)

**Nora Pär**, *Wiener Astronomen an Privatobservatorien und Universitätssternwarten* (Diplomarbeit, Wien 2001)

**Renate Wagner-Rieger**, *Das Haus der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* (Wien 1972)

**Justus Schmidt**, *Die alte Universität in Wien und ihr Erbauer Jean Nicolas Jadot* (Wien 1929)

**Peter Müller**, *Sternwarten in Bildern, Architektur und Geschichte der Sternwarten von den Anfängen bis ca. 1950* (Berlin/Heidelberg 1992)